

von einer Tochtergesellschaft der „Apollinaris and Johannis Co., Limited, London“ in den Handel gebracht. Die Gesellschaft, deren Zentrale in London liegt, arbeitet nur mit englischem Kapital, die Gewinne fließen in die Hände englischer Kapitalisten. Das Apollinaris-Wasser wird von derselben englischen Gesellschaft in Betrieb gebracht.

Solche Kenntnis gehört uns Volk getragen. Wir haben in Deutschland und Österreich übergenug vorzügliche Tafel- und Quellwasser, die uns die ausländischen oder mit ausländischem und feindlichem Kapital betriebenen wohl entbehrlich erscheinen lassen können. Das französische Vichy-Wasser trinken aber betonen, während wir einen Kachinger, Franzensbrunn, Wilmer, Gieshübler, Königl. Selters, Wildunger Brunn haben, genug mindestens von Mangel an Einsicht oder nationalen Stolz. Dasselbe gilt für zahlreiche ausländische Präparate und Medikamente, die unüberlegt oder vielleicht (in unserm hochgeachteten deutschen) Gerechtigkeitseifer, das so gerne „die Sache von der Person“ zu trennen bestrebt ist, sogar bestraft werden, daß ihr Ertrag in feindliche Hände fällt. Durch die medizinischen Zeitschriften der letzten Wochen geht z. B. die Kritik über eine im neutralen Ausland anstehende pharmazeutische Fabrik, deren französischer Vertreter sich in Paris (trotz der großen Verdringung, die ihre Präparate bei uns gefunden haben) gegen den „Seru“ verkehrte, d. h. einer „deutschen“ Firma angehört: im Gesellschaftskapital solle kein Centime deutschen oder österreichischen Geldes, unter den Teilhabern sei keiner deutscher oder österreichischer Herkunft.

Wir wollen es den Jüngern solcher, unter feindlichem Einfluß stehender Unternehmungen keineswegs abnehmen, daß sie in dieser Zeit der großen nationalen Gegenstände vornehmlich mit jenem Lande Fühlung zu behaupten suchen, in dessen Geistes und mit dessen Mitteln sie emporgelblüht sind, ja wir mögen es ihnen hoch anrechnen, daß sie es trotz ihrer ungeheuren industriellen Beziehungen zu Deutschland und Österreich wagen, so offenkundig Stellung zu bekennen. Aber wir wollen uns dann auch auf unsere nationalen Willkür besinnen und unserer deutschen Industrie nicht ein Kapital entgegenstellen, um es in unsichere oder gar feindliche Hände zu legen, denn wir schädigen damit nicht nur unser Volkvermögen, sondern erhöhen auch noch das unserer Feinde.

So wünschen wir, daß unsere heimische Industrie ein Arbeitsgebiet einräumt möge, das sich auf wissenschaftlich nicht genügend begründeter Basis entwickelt hat; die deutschen Chemie und das Publikum mögen ihr dafür aber einen entsprechenden Lohn zahlen, indem sie auf ausländische und feindliche pharmazeutische Erzeugnisse ausweichen, an Qualität und Preis mindestens gleichwertigen deutschen bezuziehen.

liegt nämlich nicht in so äußerlichen Dingen wie Packung usw., wie Dr. G. meint — viele dieser Mittel können ja sogar unangenehm und bieten ein wenig verlockendes Aussehen, so daß es eine gewisse Ueberwindung kostet, sie regelmäßig und längere Zeit hindurch zu nehmen —, sondern sie beruht auf der physiologischen Vorstellung, die sich viele Menschen über Ernährung und Stoffwechsel machen, sie beruht auf der geheimnisvollen Wunderwirkung, die sie von dem Nahrungsmittel erwarten. Hier muß der Döbel angelegt werden. Es wird ja immer Leute geben, die für das einfache Kochenempfehlungen kein Verständnis haben, Leute, für die der Glaube an das Wunderbare Lebensbedürfnis bleibt; die Mehrheit der Menschen aber aber Ver-nünftigen wohl zugänglich.

Eine große Rolle spielen unter den Nahrungsmitteln die sogenannten *Kindermehle*, mit denen ein fürnützlicher Anfang gemacht wird. Es gibt viele Autoritäten auf dem Gebiete der Kinderheilkunde, die auf dem Standpunkt stehen, daß die Kinder-mehle aus der Ernährung gesunder Säuglinge *prinzipiell* ausgeschlossen gehören. Sie sind nicht nur viel teurer als der gleichwertige Quark von reinem Weizen-, Hafer- oder Mais-mehl, sondern sie spielen außerdem in dem Kapitel der Säuglings-herstellung insofern eine verhängnisvolle Rolle, als sie durch ihre bescheidenen Leistungen (einziger und besser Ersatz für Muttermilch) viele Mütter zum Unterlassen oder frühzeitigen Aufgeben des Stillens verführen. Die Kinder-mehle sind aber weder der einzige noch der beste Ersatz für Muttermilch. Die Verarbeitung von Kindermehlen in den ersten Lebensmonaten, wo der kindliche Darm für Verdaulichkeit kon-pliziert ausnehmendster Stoffabgabe kaum fähig ist, kann den Säugling sogar gefährden. Ebenso kann eine über längere Zeit sich erstreckende einseitige Kindermehlnahrung, die im Vertrauen auf den hohen Wert des Mehls mit wenig Milch-gut verabreicht wird, eine schwere Schädigung des kindlichen Organismus erzeugen, ein dem Kinderarzt als „Mehlnähr-schaden“ bekanntes Krankheitsbild. Diese Tatsache ist dem Volke leider lange nicht so vertraut, wie sie es sein müßte, sonst würden die fetten, aufgeschwemmten, „peisösen“ (zur eng-lischen Grammatik, zu Infektionen) und anderen Erkrankungen ganz besonders prädisponierten) Mütter nicht mehr so oft den Stolz ihrer Mütter und Tanten bilden. Deshalb sollte die Ernährung mit Kindermehlen nicht wahllos geschehen, son-bern ganz besonders der Aufficht des Arztes unterliegen, denn es handelt sich hier um ein großes Gut, unsere nationale Kraft.

Nach der Verschwendung unseres Volksgeldes muß aber von ärztlicher Seite noch in anderer und schwerer insgesam-klung Klage geführt werden: große Mengen deutschen Sa-lz sind nach wie vor noch immer in feindliche und feindliche fremde Hände. Als Beispiel: Das Apollinariswasser, das sich bei uns einer großen Beliebtheit als Tafelwasser erfreut, kommt ebenfalls aus dem Ausland.

Verbündeten genommen. nehmen wird, wenn „A. G.“ Voraussetzungen sich als wahr erweisen sollten. Es klingt paradox, daß gerade ein Eng-länder uns als die Träger einer neuen Weltanschauung sieht, als instinktive Agenten eines göttlichen Willens, Verbündeter eines Reiches nicht von dieser Welt, d. h. nicht der Welt des eng-lischen Imperialismus. Man hat uns allzulebte als das ge-rade Gegenteil hingestellt, als ein Volk, das mit allen Mit-teln auf die Erlangung der weltlichen Vormachtstellung unter den Völkern des Erdkreises hinarbeitet. Wir selbst hielten dabei die goldene Mittelstraße: wir bauten an unseren Reich, niemand zu Liebe, und niemand zu Leide. Des-nur, daß man uns auf unsere Fassung selbstig werden ließe. Des-halb trifft die meisten von uns „A. G.“ Entdeckung etwas unvorhergesehen.

Wenn sie aber uns selbst unvorhergesehen findet — denn wir sind beschriebene Leute —, wie wird sie erst auf die Richtung wirken, die von Dr. G. Wells und Genossen vertreten wird? Wells, der im Schwere seines Angebots arbeitet, um uns vom Militarismus zu befreien und uns, selbst gegen unseren Willen, die englische Freiheit aufzubringen. Wells, der so-manche kleine Revolution in der Zentrale hervorbrachte durch seine Kampfschlachten über die Ehe. Wird er je ver-siegen können, daß unser Militarismus ein gesundes Glied am Leib unserer Zivilisation ist, und daß wir, mit „A. G.“ seine Freiheit für atthoden und fliegenbestaubt auf sich ge-nommen, der mit einem Dreierstück ansieht, um die auf-gehende Sonne zu beleuchten. Jemandem hört man das home-riische Gelächter der Götter.

## „Nährpräparate und Nahrungsmittelversorgung.“

Aus der großen Zahl von Aufschriften, die auf den Aufstich über „Nährpräparate“ und „Nahrungsmittelversorgung“ (Nr. 118, Erstes Morgenblatt) bei uns eingegangen sind, veröffent-lichen wir die folgenden zwei, die das Gut und Wider der Frage in den wissenschaftlichen Punkten zusammenfassen:

Sanitätsrat Dr. Hermann Schlesinger (Frankfurt) schreibt: Der Begriff Nährpräparate ist von Dr. Großer doch wohl etwas zu eng gefaßt worden. Es gibt eine ganze Anzahl von solchen, bei denen es keineswegs darauf ankommt, in reiner einen bestimmten Nährstoff, wie etwa das Eisen, in reiner